

Kupfermuckn



MOBBING

WARUM WORTE UND AKTIONEN
BÖSE FOLGEN HABEN KÖNNEN

3 €

Die Hälfte bleibt
den Verkaufenden



Leitungsteam (v. l. n. r.):
Mag. (FH) Daniel Egger (Leitung
Redaktion, Sozialarbeit), Daniela
Warger, MSc (Chefredakteurin),
Dipl.-Sozpäd. Kathi Krizsanits
(Leitung Vertrieb, Layout)

DRINGENDES BEDÜRFNIS

Stellen Sie sich vor: Sie sind an einem sonnigen Nachmittag unterwegs in Linz, sitzen auf einer Parkbank, das Leben pulsiert um Sie herum. Und dann meldet sich ein ganz menschliches Bedürfnis. Schnell suchen Sie ein öffentliches WC und stehen plötzlich vor verschlossenen Türen oder untragbaren Zuständen. Für viele von uns, die ein Zuhause oder Zugang zu privaten Toiletten haben, mag das Thema nebensächlich erscheinen. Doch was ist mit jenen, die auf der Straße leben, mit älteren Menschen, Menschen mit Inkontinenz oder Familien mit kleinen Kindern? Für sie ist ein sauberer und sicherer Ort, an dem sie in einer Stadt ihren Grundbedürfnissen nachgehen können, keine Selbstverständlichkeit. Gemeinsam mit der Sozialforscherin Christina Pree und Hermann Rainer, dem Initiator von »linzzufuss.at«, haben wir öffentliche WCs im Stadtzentrum unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse finden Sie auf den Seiten 16 bis 19. Viel Freude mit der Zeitung wünscht Ihnen Ihr Kupfermuckn-Leitungsteam ◀



IM MUSIKTHEATER LINZ

Norbert Trawöger, der Künstlerische Direktor, machte für die Kupfermuckn eine exklusive Führung. › [Seite 10](#)



IM BANN VON GEWALT

Lisa hat in ihrer Kindheit massive Gewalt erlebt. Sie leidet heute noch an den Folgen. › [Seite 16](#)

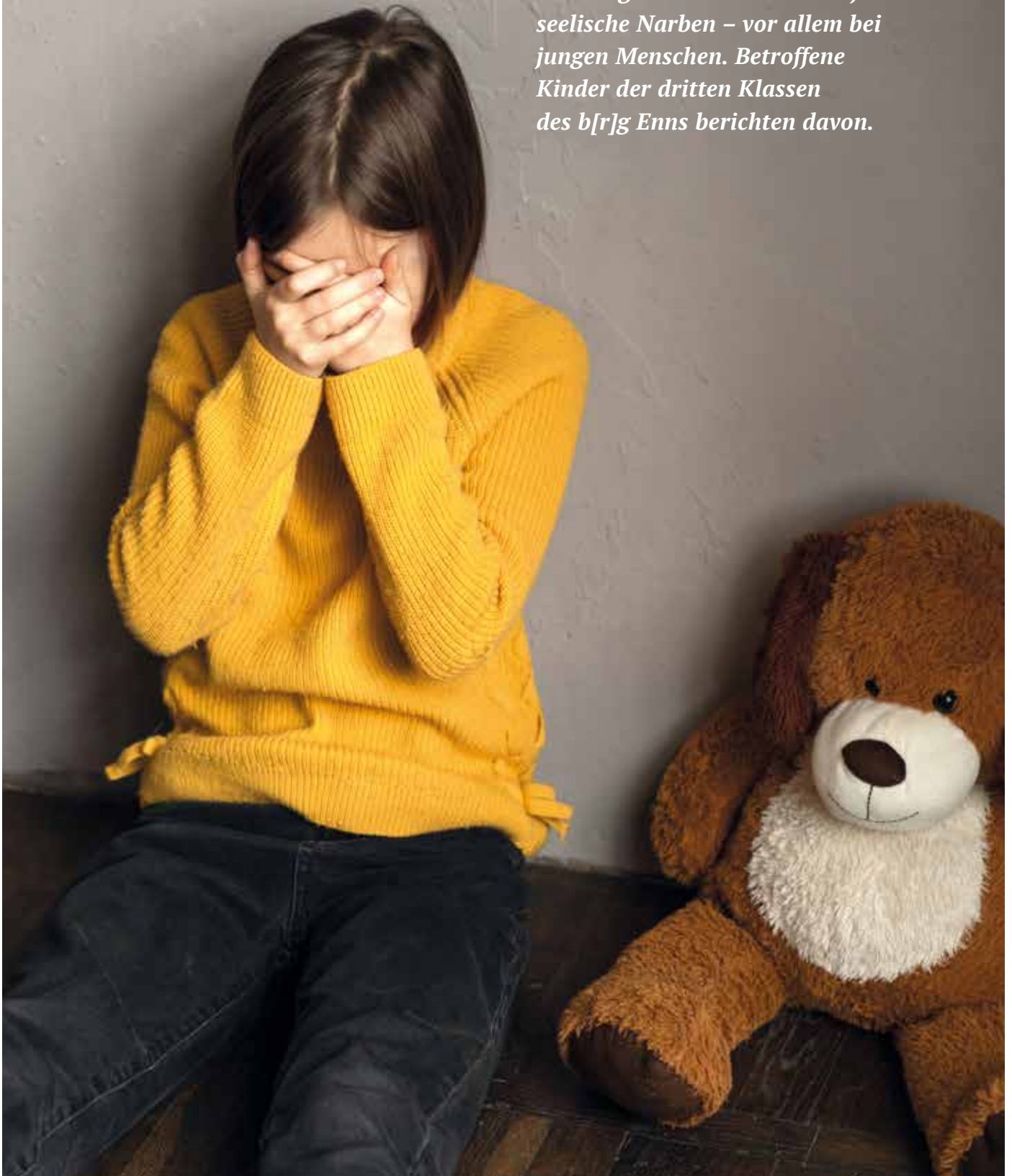


NACHRUF AUF SONJA

Wir trauern um unsere Sonja, die kurz nach dem Tod ihres Partners Manfred auch verstorben ist. › [Seite 22](#)

MOBBING

Mobbing hinterlässt meist tiefe seelische Narben – vor allem bei jungen Menschen. Betroffene Kinder der dritten Klassen des b[r]g Enns berichten davon.



» Es wurde so schlimm, dass ich mich fast jede Woche krank stellte, nur um nicht in die Schule zu müssen. Julia

Veronika (13 Jahre)

THERAPIE HALF NICHTS

Viele Kinder leiden unter Mobbing, so wie ein Freund von mir. Mit acht Jahren begann schon das Hänkeln. Die anderen sagten Sachen wie etwa: »Du bist so fett.« Später kamen noch Aussagen wie: »Du Ausländer«, weil sein Deutsch nicht gut war. In der Mittelschule wurde es noch intensiver. Seine Mitschülerinnen und Mitschüler nannten ihn »Schwuchtel«. Die Lehrkräfte wussten von den Mobbingattacken, unternahmen aber nichts dagegen. Da das Mobbing nicht aufhörte, machte er einmal pro Woche eine Psychotherapie, die ihm jedoch nicht weiterhalf. So entwickelte er eine Essstörung. Er wurde immer dünner, da er nicht mehr viel essen konnte oder wollte. Schließlich begann er, sich selbst zu verletzen und hatte Selbstmordgedanken. Als seine Eltern davon erfuhren, entschlossen sie sich, in ihr Heimatland zu fahren und dort einen Neuanfang zu starten. Mittlerweile leben er und seine Mutter schon in ihrer ursprünglichen Heimat. Sein Vater kommt im Mai nach. Dort besucht er nun eine deutschsprachige Schule. ◀

Zwei Schülerinnen

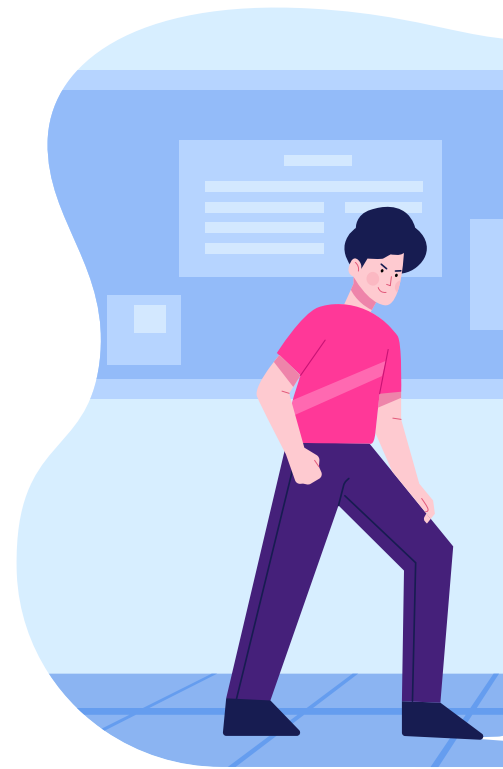
MEHRERE TÄTER, EIN OPFER

Mobbing ist psychische Gewalt. Meistens gibt es mehrere Täter und nur ein Opfer. In unserer früheren Klasse gab es einen Jungen namens Lukas, der ein wenig kräftiger gebaut war und keine guten Noten hatte. Ein paar Jungs verstanden sich nicht so gut mit Lukas. Er fühlte sich bei jedem Gespräch angegriffen. Bald schon mochte ihn keiner mehr. Zum Beispiel hatte Lukas immer unsere Klassengruppe mit unnötigen Fußballstickern zugetextet. Deswegen wurde er natürlich von den anderen aus der Gruppe gekickt. Das nahm er sehr persönlich. Ein Junge namens Georg fing mit den blöden Spielchen an, wie: »Wer nicht auf dem Sofa sitzt, mag Lukas« oder einem Fangspiel mit: »Du hast jetzt die Krankheit Lukas.« Fast die ganze Klasse machte dabei mit. Darauf reagierte er aggressiv und fing an, sich mit den Burschen zu prügeln. Er begann, die anderen ohne wirklichen Grund zu würgen und machte deren Sachen kaputt. Das meldeten wir unserer Klassenvorständin. Sie konnte uns nicht helfen, denn eigentlich war es auch unsere Schuld. Durch seine schlechten Noten schaffte er das Schuljahr nicht und musste es wiederholen. In der neuen Klasse brachte er sich gut ein und hatte auch bessere Noten. ◀

Julia (13 Jahre)

ICH VERKROCH MICH

In der vierten Klasse Volksschule wurde ich wegen meines Gewichts und meiner Zähne gemobbt. Noch heute werde ich von einigen dafür runtergemacht. Ich rannte mehrmals heulend aus der Klasse und wollte nicht mehr in die Schule. Zuhause verkroch ich mich nur noch in meinem Zimmer und schämte mich. Wenn ich meine Mobber sah, hatte ich immer Angst, dass sie Fotos von mir machen und sie ins Internet stellen würden. Mehrmals bettelte ich meine Mutter an, unbedingt die Schule wechseln zu dürfen. Es wurde so schlimm, dass ich mich fast jede Woche krankstellte, nur um nicht in die Schule zu müssen. Als meine Eltern davon erfuhren, bekam ich eine Woche Handyverbot. Aber zum Glück konnte ich nach vielen Diskussionen endlich die Schule wechseln. Ich verlor zwar viele meiner Freundschaften, doch glücklicherweise habe ich noch Kontakt mit einigen von ihnen. ◀





» Es kostet unglaubliche Überwindung in die Schule zu gehen. Luna

Luna (13 Jahre)

VOLLKOMMEN AUSGELIEFERT

Alles begann mit meinem Outing. Ich bin bisexuell. Für mich war es ein wichtiger Schritt, um endlich ehrlich zu mir selbst und zu den anderen zu sein. Aber meine Klasse sah das anders. Plötzlich war ich »die Komische«. Blicke wurden abfällig, Tuscheleien begannen, und Witze wurden geris-

sen, die unter die Gürtellinie gingen. Besonders schlimm wurde es, als ich eine feste Freundin hatte. Da wurden die Kommentare offener, direkter, verletzender. »Komische« war noch das Harmloseste. All das nagt an mir. Es ist wie ein ständiger Druck, der auf mir lastet. Ich kann nachts kaum mehr schlafen, habe ständig Bauchschmerzen und Kopfschmerzen. Es kostet mich unglaubliche Überwindung, in

die Schule zu gehen. Die hasserfüllten Blicke haben Spuren hinterlassen. Kein Kind kann einem dauerhaften Druck wie diesem standhalten. Eine der schlimmsten Sachen ist: Ich gebe mir immer selbst die Schuld, bin misstrauisch geworden. Ich denke, ich bin es, die falsch ist, die es nicht verdient hat, dazuzugehören. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. So kann ich nicht weitermachen. Ich brauche Hilfe. ◀



© by philipp pammeringer

» Diejenigen, die helfen wollen, haben Angst, dann auch gemobbt zu werden. Anonym

Zwei Schüler

NUR WEGEN DER HAUTFARBE

In unserer Klasse wird ein Junge wegen seiner Herkunft gemobbt. Dabei werden heftige Beleidigungen wegen seiner Hautfarbe und seiner Herkunft ausgesprochen. Er versucht immer, sich zu wehren, doch es gelingt ihm nicht. Der Junge wird sehr oft von Mitschülerinnen und Mitschülern beschuldigt, Dinge gemacht zu haben, obwohl das gar nicht stimmt. Er bekommt dafür auch teilweise Klassenbucheinträge. Als einmal einer seiner Mitschüler nicht mehr neben ihm sitzen wollte, vermutete das Opfer des Mobbingfalls gleich, es wäre nur, weil er eine andere Hautfarbe habe. Ihm werden oftmals Sachen weggenommen und in den Müll geworfen. Bei den meisten Aktionen ist fast die ganze Klasse gegen ihn. Da dieser Schüler aus einem Land stammt, in dem die Lebenslage nicht so gut ist, wird er deshalb auch sekkiert. Mitschülerinnen und Mitschüler sagen, er solle in sein Land zurückgehen. Wenn der Schüler oft unruhig im Unterricht ist, schikanieren die anderen ihn auch. Diejenigen, die an dieser Mobbingaktion nicht beteiligt sind, wollen ihm helfen, haben aber Angst, dann auch gemobbt zu werden. Sie bemitleiden ihn sehr und hoffen, dass das bald aufhört. ◀



Zwei Schülerinnen

WIR HOLTEN HILFE

Wir, meine beste Freundin und ich, haben in der Schule schon einmal so etwas wie Mobbing erlebt. In unserer Klasse war »Zusammenhalt« nie das Motto (auf jeden Fall für die meisten). Eine Klassenkameradin wurde jeden Tag von einer Gruppe Jungs geärgert und beleidigt. Das ließen wir nicht lange auf uns beruhen. Entschlossen standen wir ihr zur Seite und verteidigten sie. Das ging monatelang so weiter. Natürlich mussten wir etwas unternehmen, also mischten wir uns ein. Lange war das keine Lösung! Egal, was die Lehrkräfte sagten, es fand kein Ende. Sobald wir uns einmischten, entschieden sich die fünf Mobber auch uns ins Visier zu nehmen. Die Mutter des Täters war nicht erfreut darüber, was ihr Sohn tat. Also unternahmen wir das einzig Richtige: Wir holten Hilfe. Es dauerte nur wenige Tage, bis das Oberhaupt der Mobber alleine dastand. Dies war das Ende der Angriffe auf uns. ◀



» Ich habe meinen Körper und mein Aussehen wirklich sehr gehasst und fühlte mich gar nicht wohl. Claudia

Claudia (13 Jahre)

ZU »DICK« FÜR DIE ANDEREN

Ich wurde in der Volksschule in meinem Freundeskreis ständig wegen meines Gewichts und Aussehens runtergemacht und gehänselt. Als siebenjähriges Mädchen habe ich nicht verstanden, was mit mir falsch war. Ich dachte, wir alle seien gleich. Im Turnunterricht mussten wir uns in unserem Klassenraum umziehen, weshalb mich meine Freundinnen manchmal als »schwanger« bezeichneten, wenn sie meinen Körper sahen. Andere machten sich über meine Augenbrauen lustig und meinten, sie seien zu dick. Ich habe meinen Körper und mein Aussehen als Kind wirklich sehr gehasst und fühlte mich gar nicht

wohl. In der zweiten Klasse habe ich angefangen, weniger zu essen und habe auch abgenommen. Meine Eltern machten sich große Sorgen, aber ich erzählte ihnen nichts, weil ich nicht wollte, dass weitere Probleme entstehen. Ich wollte unbedingt dünner sein und so aussehen wie die Mädchen in meiner Klasse. Da meine ehemalige Klasse aufgeteilt wurde, ging ich dann in die 2B-Klasse. Meine neuen Klassenkameradinnen und -kameraden waren viel netter und freundlicher, weshalb ich mich dann auch wohler gefühlt habe. Jetzt, als 13-Jährige, fühle ich mich um einiges wohler in meinem Körper und weiß, dass die Meinung der anderen nicht gleich meiner Realität entspricht. ◀

Lena (14 Jahre)

ALLE LACHTEN MICH AUS

Als ich neun Jahre alt war, musste ich in der Schule ein Referat über Füchse halten. Ich hatte mich schon sehr gut vorbereitet und mein Plakat bereits an die Tafel gehängt. Dann fing die Präsentation an. Es war alles in Ordnung, bis die anderen aus der Klasse anfangen, mich auszulachen. Dann bemerkte ich, dass jemand einen Clown auf mein Plakat gemalt hatte. Das musste passiert sein, als ich auf der Toilette war. Die ganze Klasse lachte mich aus. In der Pause ignorierten sie mich, schlossen mich aus und nannten mich Clown. Das ging tagelang so weiter. Dann habe ich es meinen Eltern erzählt. Sie haben es direkt der Lehrerin gemeldet. Diese kontaktierte die Eltern der anderen Kinder und führte Gespräche mit ihnen. Als ich am nächsten Tag zur Schule kam, entschuldigte sich ein Freund dafür, was er getan hatte. Die anderen entschuldigten sich auch. Danach war alles wieder vergessen. ◀

GEMEINSAM GEGEN MOBBING

Alle Betroffenenberichte wurden von den dritten Klassen des b[r]g Enns im Rahmen des Deutschunterrichts mit Professorin Anna Ruspeckhofer, MEd verfasst. Im Rahmen des (neu entstehenden) Kinderschutzkonzeptes setzt das b[r]g Enns klare Maßnahmen gegen Mobbing. Eine davon ist der »No Blame Approach«. Bei dieser Methode geht es nicht darum, jemanden zu bestrafen oder vorzuführen, sondern – ganz im Gegenteil – darum, Wege zu finden, die betroffene Person gemeinsam zu unterstützen und in die Klassengemeinschaft zu integrieren.

Mehr dazu unter www.brgenns.ac.at

Das Bewusstsein um die mentale Gesundheit unserer Kinder ist hoch und der Bedarf an psychologischer Unterstützung steigend. Schulpsychologin Marion Raml erzählt uns von ihrem abwechslungsreichen Berufsalltag.

JEDES FÜNFTE SCHULKIND VON MOBBING BETROFFEN

» Vielfalt und Individualität als Potenzial sehen und nicht als Mittel, um andere auszugrenzen.

Marion Raml, MSc

Die Schulpsychologie ist ein niederschwelliges Angebot, das nicht nur Schulkindern, sondern allen Personen im Schulumfeld kostenlos zur Verfügung steht. »Beratungen können in den Schulen oder in den schulpsychologischen Beratungsstellen durchgeführt werden«, erklärt Psychologin Marion Raml. »Als Schulpsychologin bin ich Ansprechperson für alle Anliegen, die mit mentaler Gesundheit in Verbindung stehen«. Und diese sind vielfältig (siehe Kasten rechts). In Linz und Linz-Land werden über 180 Schulstandorte von einem Team aus zehn Schulpsycholog:innen betreut. »Grundsätzlich sind wir bemüht, dass innerhalb von maximal zwei Wochen ein Erstkontakt entsteht.« In den meisten Fällen kommt es davor zumindest zu einem telefonischen Gespräch. Häufigkeit und Dauer der Beratungen richten sich dabei individuell nach den Bedürfnissen und Themen der Betroffenen.

Mobbing und Ausgrenzung

Etwa bei jeder fünften Anmeldung in der schulpsychologischen Beratung ist Mobbing, oder zumindest ein Ausgrenzungserleben, zentrales Thema.

Dazu kann es direkt in der Schule oder in sozialen Medien kommen. »Das beginnt schon dabei, dass man zum Beispiel in WhatsApp-Gruppen nicht dabei sein darf, das wäre bereits Cyber-Mobbing.« Laut Statistik ist ungefähr jedes fünfte Schulkind einmalig in der Schullaufbahn von Mobbing oder Gewalterfahrung betroffen – eine besorgniserregend hohe Zahl. »Mobbing geht in der Regel von einer Person und mehreren Mitläufer:innen aus und geschieht immer in Bezug auf ein – meistens schwächeres – Opfer. Wenn diese Ausgrenzung über einen längeren Zeitraum, wiederholte Male, stattfindet, spricht man von Mobbing.« Betroffene ziehen sich immer mehr zurück, lassen bestimmte Stunden ausfallen oder kommen gar nicht mehr in die Schule. »Kinder, die eher introvertiert sind, halten oft lange den Schein aufrecht, dass alles passt, aber die Folgen können schwerwiegend sein, im tragischsten Fall bis hin zum Suizid.« Schulwechsel kann eine Lösung sein, grundsätzlich ist aber der Zugang der Schulpsychologie, Mobbing vor Ort aufzulösen. »Alle sollten wieder gerne in die Schule gehen können und Vielfalt und Individualität vielmehr als Potenzial gesehen werden und nicht als Mittel, um andere auszugrenzen.«



Beratungsgespräch
mit Schulpsychologin
Marion Raml, MSc

Höhen und Tiefen

Trotz des oft herausfordernden beruflichen Alltags zaubert unser Gespräch ein Lächeln auf Marion Ramls Gesicht. »Ich empfinde es als großes Privileg in so viele Lebensgeschichten eintauchen zu können und ein Stück Reisebegleiterin zu mehr Lebensfreude sein zu können.« Veränderung sei aber immer mit Höhen und Tiefen verbunden, Heilung oft »wie eine Achterbahnfahrt«. »Für mich ist es schön zu merken, welche Ressourcen in meinen Klient:innen stecken, und dass es gar nicht so viel braucht, dass sie das auch selbst wieder sehen können.« Wenn sie von ihren jungen Schützlingen spricht, leuchten ihre Augen. »Ich arbeite am liebsten mit Jugendlichen. Das macht mir viel Spaß, ist aber auch oft sehr fordernd.« Dabei ist für sie der Austausch im Team sehr wichtig. »Das ist ein gutes Auffangnetz, wenn Themen mich gerade sehr beschäftigen.« Aber auch Zeit in der Natur mit Freunden, Musik, Kunst und Literatur gehören zu ihren »Oasen der Selbstfürsorge«. »Wichtig ist es, ein verständnisvolles Umfeld zu haben, das einen auffängt und Ablenkung und Ausgleich schafft.« Vielen Dank für das Gespräch!

Text: Kathi Krizsanits ◀

SCHULPSYCHOLOGIE

Für folgende Themen sind wir da:

- › Lernen, Motivation und Begabung
- › Überforderung und Prüfungsangst
- › Zukunftssorgen
- › Schulverweigerung
- › Verhaltensveränderungen
- › Psychosomatische Beschwerden
- › Schwierige Situationen zu Hause
- › Gewalterfahrung und Mobbing
- › und vieles mehr

Die Schulpsychologie steht als Einrichtung der Bildungsdirektion Schulkindern, Lehrenden sowie Erziehungsberechtigten und Leitungspersonen in österreichischen Schulen zur Verfügung. Beratungsstellen gibt es in allen Bildungsregionen. Schulpsychologische Leistungen sind freiwillig, kostenlos und vertraulich.

Eine Kontaktaufnahme ist telefonisch oder per E-Mail möglich. Danach erfolgt eine Terminvereinbarung für ein ausführliches Beratungsgespräch. Dieses kann in der Beratungsstelle oder in der Schule stattfinden.

Kontakt: Schulpsychologische Beratungsstelle Linz,
Sonnensteinstraße 11–13, 4040 Linz,
Telefon: 0732/7071–68205,
E-Mail: schulpsychologie.linz@bildung-ooe.gv.at



Norbert Trawöger, Künstlerischer Direktor des Bruckner Orchesters Linz, ermöglichte der Kupfermuckn einen Blick hinter die Kulissen

DIE FASZINIERENDE WELT DES MUSIKTHEATERS LINZ

Einen Konzertsaal aus der Perspektive des Publikums zu erleben, ist bereits beeindruckend, doch einen Blick hinter die Kulissen des modernsten Opernhauses Europas werfen zu dürfen, ist eine ganz besondere Erfahrung. Norbert Trawöger, der Künstlerische Direktor des Bruckner Orchesters, bot dem Redaktions-Team der Kupfermuckn eine exklusive Führung an. Dabei erhielten wir faszinierende Einblicke in eine Welt, die unseren Blick auf Kunst und Kultur in einem ganz neuen Licht erscheinen ließ.

Klangwelten, die verzaubern

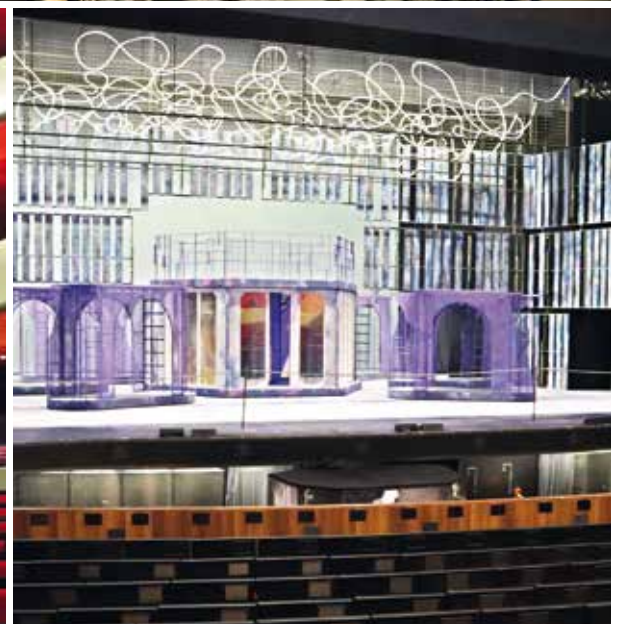
Schon der Orchestergraben beeindruckt mit seiner Größe und technischen Raffinesse. »Hier, unter der Bühne, kommen bis zu hundert Musizierende zusammen, um Klangwelten zu erschaf-

fen, die das Publikum verzaubern«, erzählt uns Trawöger mit strahlenden Augen und zeigt uns daraufhin das Instrumentendepot. Dort lagern nicht nur Kontrabässe, Tasten- und Schlaginstrumente, sondern auch außergewöhnliche Klangkörper wie etwa ein Holzhammer oder ein Blech, das als Donnergeräusch in Richard Strauss' Alpensinfonie zum Einsatz kommt.

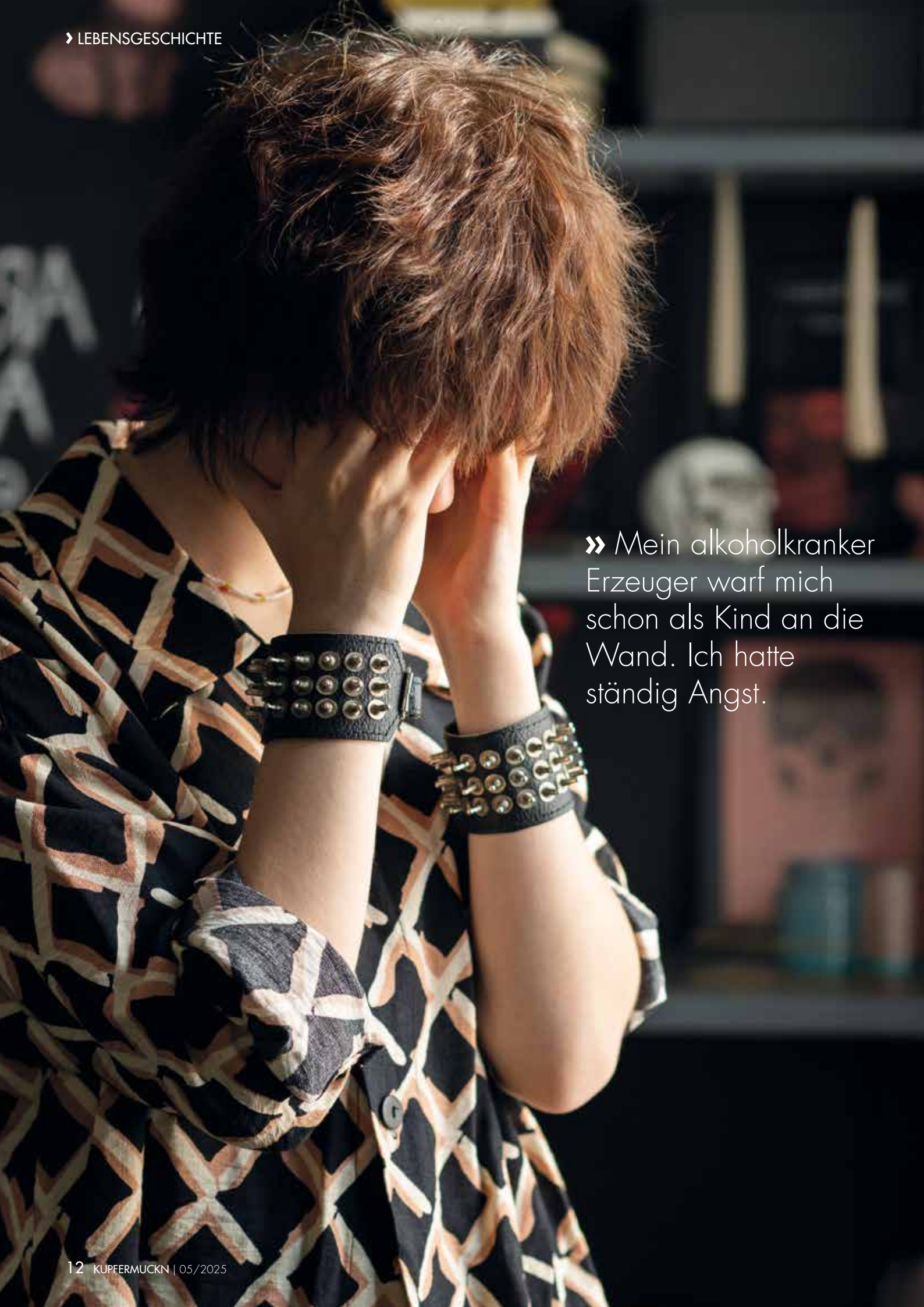
Architektonisches Aushängeschild

Nach der Besichtigung des großen Saals, dessen elegante Architektur und moderne Beleuchtung eine ganz besondere Atmosphäre schaffen, durfte ein Abstecher in die Chefetage nicht fehlen. Trawöger gewährte uns einen Blick hinter die organisatorischen Kulissen eines Hauses, das jährlich bis zu 350.000 Kulturbegleiterte

empfängt. Dabei wurde uns verdeutlicht, wie viele Menschen hier arbeiten: Bis zu tausend Mitarbeitende aus unterschiedlichsten Berufsgruppen sorgen dafür, dass Opern, Operetten, Musicals und Ballettaufführungen auf höchstem Niveau realisiert werden. Das 2013 eröffnete Musiktheater zählt nicht nur zu den architektonischen Aushängeschildern der Stadt, sondern verfügt auch über eine der technisch fortschrittlichsten Bühnen Europas. Auch das Bruckner Orchester, einer der herausragendsten Klangkörper Österreichs, beeindruckt mit seinen außergewöhnlichen Leistungen, die unter anderem dem anspruchsvollen Arbeitsrhythmus von sechs Tagen pro Woche zu verdanken sind. Herzlichen Dank an Norbert Trawöger für dieses einzigartige, unvergessliche Erlebnis!
Text: Daniela Warger ◀



Norbert Trawöger (Foto S. 10) auf dem Dach des Musiktheaters. Fotos (S.11): u.a. Musiktheater, Instrumentendepot, großer Saal, Bühne



» Mein alkoholkranker Erzeuger warf mich schon als Kind an die Wand. Ich hatte ständig Angst.

Lisa (33 J.) blickt auf ein Leben voller Gewalt, Drogen und Enttäuschungen zurück. Schon als Kind war sie ihrem cholerischen, alkoholkranken Vater machtlos ausgeliefert. Heute kämpft sie in einer betreuten Einrichtung für einen Neustart.

IM BANN VON GEWALT UND DROGEN

Lisa (Name wurde geändert) hat mehr durchgemacht, als sich viele vorstellen können. Die Kindheit der heute 33-jährigen Frau war von Gewalt, ständiger Angst und einer Last geprägt, die kein Kind tragen sollte. Ihre Mutter war berufstätig und arbeitete ganztags, weshalb Lisa schon früh völlig auf sich allein gestellt war. Sie musste den Haushalt führen, kochen und für Ordnung sorgen. Ihr »Erzeuger«, wie sie ihren Vater heute nennt, war ein jähzorniger Trinker.

Gewalt als Alltag

Den Wutausbrüchen ihres Vaters war sie hilflos ausgeliefert. »Für jede Kleinigkeit setzte es Schläge. Wenn ihm meine Handschrift nicht passte oder eine Tasse am Tisch stand, rastete er völlig aus.« Gewalt und Gebrüll bestimmten ihren Alltag. Oft suchte sie Zuflucht bei ihrer Großmutter. Doch jedes Mal musste sie wieder in die »Hölle« zurück. Schon in der Volksschule war Lisa seelisch am Ende. »Ich

war depressiv und riss mir die Haare aus«, erzählt sie. Mit elf Jahren verließ ihre Mutter schließlich diesen Mann. Doch der Albtraum ging weiter. »Er lauerte mir auf. Einmal zeigte er mir die Faust, als er mit dem Auto an mir vorbeifuhr. Ich brach vor Angst mitten auf der Straße zusammen.«

Kinder- und Jugendpsychiatrie

Daraufhin kam Lisa in die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Doch statt echter Hilfe erhielt sie nur Medikamente, die sie »stilllegten«, wie sie sagt. »Ich fühlte mich wie ein Zombie. Als ich die Tabletten verweigerte, landete ich auf der geschlossenen Abteilung.« Von da an war sie gefangen in einem Teufelskreis. Lisa suchte Trost in Selbstverletzung und Drogen. Mit zwölf Jahren begann sie zu kiffen und sich zu ritzen. »Später nahm ich alles, was ich bekommen konnte: Speed, Heroin, Crystal Meth, LSD, Kokain. Es war eine Flucht vor der Leere.« In der Schule bemerkte eine Lehrerin ihre Narben, doch Lisa redete sich mit Notlügen he-

raus. Ihre Situation eskalierte immer weiter. Eines Tages brach sie die Schule ab, weil sie mehr abwesend als anwesend war.

Dunkle Folgen der Drogensucht

Mit 14 Jahren wurde Lisa von einem Sozialverein unterstützt. Sie kam in eine betreute Wohnung. Dort kümmerte sie sich um alles selbst. »Zum Glück habe ich gelernt, eine Wohnung sauber zu halten und zu kochen.« Zwei Betreuerinnen kamen regelmäßig bei ihr vorbei. In dieser Zeit machte Lisa den Hauptschulabschluss nach. »Ich war so stolz, als ich es geschafft hatte. Endlich hatte ich in meinem Leben etwas Wichtiges erreicht.« Doch die stabile Phase währte nicht lange. Ein Freund führte sie zurück in die Welt der Drogen. »Wir fuhren regelmäßig in die Tschechei. Dort kauften wir Crystal Meth und verkauften es in Linz weiter. Damit finanzierte ich meine Sucht«, gesteht sie reumütig. Dieses

Fortsetzung auf Seite 14



Lisas Narben vom »gestreckten Koks«. Einige ihrer Freunde haben bereits Gliedmaßen verloren.

» Ich nehme keine harten Drogen mehr, möchte neu beginnen.

Leben forderte bald schon seinen Tribut. »Ich schlief kaum mehr und hatte Halluzinationen«, sagt sie.

Alles schien gut zu werden

Ein darauffolgender Nervenzusammenbruch brachte Lisa auf die geschlossene Abteilung. Nach ihrer Entlassung verhalf ihr ein Sozialarbeiter zu einer Wohnung. Zu jener Zeit gelang es Lisa, vom Crystal Meth loszukommen. Dank ihres neuen Freundes konnte sie sich stabilisieren. »Er tat mir so gut, er war für mich das«, sagt sie. Lisa trat zu jener Zeit freiwillig in ein Drogensersatzprogramm ein, damit sie ihren Alltag wieder bestreiten konnte. Alles schien sich zum Guten zu wenden. Doch als ihr Freund Schluss machte, ging es bergab.

Wohnungsverlust

Dann meldete sich auch noch eine Freundin, die gleich nebenan wohnte: »Lisa, sie räumen gerade all deine Sachen raus«, erzählte sie ihr. An diesem Tag verlor Lisa ihr Zuhause. »Ich war völlig am Ende«, erinnert sie sich.

Diese Verluste trafen sie mitten ins Herz. Die folgenden Jahre waren voller Rückschläge. Immer wieder verfiel sie harten Drogen. Das Gift hinterließ deutliche Spuren.

Lebensgefährliches Koks

»Vor allem das Koks, das in Linz im Umlauf ist, ist brandgefährlich«, warnt Lisa. Es sei mit derart giftigen Substanzen versetzt, dass es den Körper nach und nach zerstöre. Lisa weiß genau, wovon sie spricht: Bereits jetzt hat sie offene, eitrig Wunden an Beinen, Armen und im Gesicht. Der Schmerz sei kaum auszuhalten. Zum Glück fand sie einen Platz in einer betreuten Einrichtung für Suchtkranke. Dort versucht Lisa nun, wieder Halt zu finden. »Seitdem meide ich die harten Sachen komplett«, sagt sie mit zittriger Stimme, denn zwei ihrer Freunde haben durch dieses Gift schon Gliedmaßen verloren. Lisa sehnt sich nach einem Neuanfang. »Ich wünsche mir eine Wohnung und möchte arbeiten.« Die Hoffnung werde sie nicht aufgeben, sagt sie am Ende des Gesprächs. *Text: Daniela Warger* ◀



MAMA, DU FEHLST!

Anlässlich des Muttertags erinnert sich Dana aus Wels an die schmerzhafteste Zeit des Abschiednehmens von ihrer geliebten Mutter.

Nun bin ich bereits über 30 Jahre alt, lebe in Wels und bin als Scheidungskind behütet bei meiner Mutter und meinen zwei Brüdern aufgewachsen. Meine Mutter war für mich stets eine zentrale Bezugsperson. Sie war aktiv, lebensfroh, gesund und hielt unsere Familie zusammen.

Unser Schicksalstag

Doch dann kam jener Schicksalstag: Ich war auf dem Weg zur Arbeit und kam kurz zu ihr auf Besuch. Ich bin erschrocken, als ich sie sah. Ihr Körper war total angeschwollen. Ich rief sofort die Rettung und packte schnell ein paar Sachen für sie zusammen.

Ihr Zustand verschlechterte sich

Im Krankenhaus wurde sie sofort an ein Gerät angeschlossen und mit Infu-

sionen versorgt. In ihrem Körper hatte sich viel Wasser angesammelt. Der Zustand war ernst. Sie musste operiert werden. Nach dem Eingriff verschlechterte sich ihr Zustand noch mehr. Sie fiel ins Koma. Das Wasser kehrte zurück. Diesmal war es gefährlich nah am Herzen und an der Lunge. Ich blieb an ihrer Seite, war voller Angst und Hoffnung zugleich. Nach vier Tagen kam die niederschmetternde Nachricht: Es sei Zeit, Abschied zu nehmen.

Abschied von meiner Mama

Bis heute habe ich ihren Tod nicht überwinden können. Mit ihr verschwand nämlich das Herz unserer Familie. Ohne unsere Mutter gibt es keine Feste und Zusammenkünfte mehr. Mutter war unser Mittelpunkt, unsere Heldin. Liebe Mama, du fehlst mir sehr! *Text: Dana* ◀

» Bis heute konnte ich den Tod von Mutter nicht überwinden.



Bild oben: Christina Pree und Hermann Rainer
Bild 1: Informationen zu der WC-Anlage Altes Rathaus am Hauptplatz
Bild 2: Öffentliche WC-Anlage Promenade mit Wickeltisch in einem desolaten Zustand
Bild 3: Gruppenfoto im Eingangsbereich der WC-Anlage bei der Promenade



Mit der Sozialforscherin der FH Linz, Christina Pree, und Hermann Rainer von der Initiative »linzzufuss.at« haben wir öffentliche WCs im Stadtzentrum begutachtet.

WENN'S UM DIE WURST GEHT

Das Angebot öffentlicher Toiletten trägt zur guten Aufenthaltsqualität einer Stadt bei. Die Notdurft zu verrichten, ist ein Grundbedürfnis und ein Menschenrecht. Vor allem Familien mit kleinen Kindern, alte oder beeinträchtigte Menschen, Wohnungslose oder Frauen während der Menstruation sind besonders darauf angewiesen. Doch öffentliches Urinieren kann in Linz mit bis zu 380 Euro sanktioniert werden. Die Stadt betreibt 80 Toiletten. Seit zwei Jahren gibt es eine Karte mit Standorten. Eine umfassendere Übersicht bietet »linzzufuss.at«, da sie auch private und halböffentliche WCs erfasst. Nutzung und Erhaltung kosten Geld. Daher sind viele WCs gebührenpflichtig (20 bis 50 Cent). Einige mobile Toilettenanlagen sind im Winter gesperrt, während andere, wie jene am Schillerpark, ganzjährig geöffnet bleiben. Die Toiletten in der Linzerie und in der Promenaden-Galerie sind kostenlos und sauber. Das WC in der Rudolfstraße ist seit längerer Zeit dauerhaft geschlossen und jenes beim Hessenpark war bei unserem letzten Besuch mit gebrauchtem Spritzenmaterial verunreinigt. Die Toilette an der Donaulände, unter dem Lentos, besticht durch massive Geruchsbelästigung. Es ist also gar nicht so einfach im Zentrum von Linz entspannt seine Notdurft zu verrichten – gerade dann, wenn man kein Geld in

der Tasche hat. Am Wochenende sind viele dieser WC-Anlagen geschlossen. Deshalb haben wir uns einige öffentliche WC-Anlagen mit der Sozialforscherin der FH Linz, Christina Pree, und mit Hermann Rainer von der Initiative »linzzufuss.at« angesehen. »Wir müssen alle mal, aber die Möglichkeiten sind nicht immer gegeben«, fasst Christina zusammen. Bei Veranstaltungen warten Frauen durchschnittlich sechs Minuten in der Warteschlange, Männer hingegen nur etwa 30 Sekunden.

Altes Rathaus am Hauptplatz (Bild 1)

Das öffentliche WC im alten Rathaus am Hauptplatz ist gut beschildert und die Behindertentoilette ist barrierefrei zugänglich. Gegen eine Gebühr von 20 Cent kann man eine betreute und saubere Toilette benutzen, die mit dem Lift erreichbar ist und in der es nicht unangenehm riecht. Zudem gibt es einen Wickeltisch. Allerdings wird diese Anlage in der Nacht zugesperrt, weshalb man sein Geschäft bis spätestens 20 Uhr erledigt haben muss.

Fortsetzung auf Seite 19



4



8



6



7

Bild 4+5: WC Volksgarten – eine Servicekraft des Magistrats Linz sorgt für Duft und Sauberkeit
Bild 6+7: WC Passage-Kaufhaus mit frei zugänglichem, sauberem Wickeltisch für Eltern und einem WC für Mutter mit Kind
Bild 8 Schillerpark: Dank Leo, der gerne beim Würstelstand ist, wurde diese »Pipibox« aufgestellt.



5

Promenade (Bild 2+3)

Am frühen Nachmittag waren die WCs an der Promenade an sich ganz sauber. Jedoch drang sofort eine intensive Geruchsmischung von Urin und Chlor in die Nase. Zudem ist der Wickeltisch im Damen-WC alles andere als einladend. Dort würde niemand freiwillig sein Kind wickeln. Die meisten öffentlichen Toiletten sind mittlerweile mit einem blauen Licht ausgestattet, um Drogenkonsumierende vom intravenösen Konsum abzuhalten, weil in diesem Licht die Venen nicht sichtbar sind. Trotzdem wird diese WC-Anlage auch als Konsumraum und Schlafplatz genutzt.

Volksgarten (Bild 4+5)

Die WC-Anlage im Volksgarten ist teilweise besetzt. Die Benützung kostet 50 Cent. Zwischen 10.00 und 12.30 Uhr sowie 17 und 21 Uhr kann sie kostenlos genutzt werden. Die WCs waren sauber. Auch der Geruch war gut, wofür die nette Mitarbeiterin des Magistrats gesorgt hat. Zusätzlich gibt es dort auch noch zwei »Pipiboxen«, die ganzjährig neben dem Käfig und dem Schachfeld platziert sind.

Passage-Kaufhaus (Bild 6+7)

Die halböffentliche Luxusvariante der WC-Anlagen befindet sich in der Passage. Die Benutzung dieser Toiletten kostet dafür auch gleich 50 Cent, wobei man diese in Form eines Wertbons wieder zurückbekommt. Diesen kann man ein Jahr lang in allen Geschäften in der Passage einlösen. Das behindertengerechte WC ist nur mit einem eigenen Schlüssel zugänglich. Positiv zu erwähnen ist der frei zugängliche, saubere Wickeltisch. Oftmals ist dieser nur in Damentoiletten zu finden, was ziemlich unangenehm ist, wenn man als Vater alleine mit dem Nachwuchs unterwegs ist. Es gibt in der Passage auch ein eigenes WC für Mutter

und Kind – übrigens das einzige in Linz. Auf der Herrentoilette gibt es dieses Angebot aber leider nicht.

Schillerpark (Bild 8)

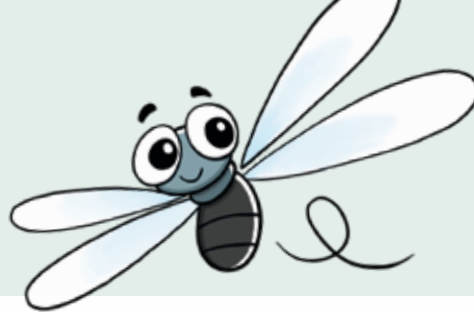
Im Schillerpark wurde vor einigen Jahren ein mobiles Unisex-WC aufgestellt. Dafür ist unser Kupfermuckn-Redakteur Leo verantwortlich. Nachdem er viel Zeit am Würstelstand verbringt, hat er sich beim Bürgermeister schriftlich darüber beschwert, dass es keine Toilette in unmittelbarer Nähe gibt. Daraufhin wurde die »Pipibox« aufgestellt. Diese wird aber nur montags, mittwochs und freitags gereinigt, was gerade im Sommer zu selten ist. *Text: Daniel Egger* ◀

UNSERE FORDERUNGEN:

- ▶ **»Nette Toilette«:** Die KPÖ fordert die Einführung der »Netten Toilette«: Gastronomiebetriebe stellen ihre WCs gratis zur Verfügung, die Stadt zahlt eine kleine Gebühr. Das Modell aus Deutschland funktioniert bereits in Salzburg und könnte das WC-Defizit zwischen Schillerpark und Hauptplatz ausgleichen.
- ▶ **mehr öffentliche Toiletten**
- ▶ **Unisex-WCs** (geschlechtsneutrale Toilette für alle)
- ▶ **häufigere Reinigung**
- ▶ **Haltegriffe** für ältere Menschen (wie etwa in Behinderten-WCs)
- ▶ **kostenlose Menstruationsartikel**

Wir sind der Meinung: Niemand sollte den öffentlichen Raum meiden müssen, nur weil es an geeigneten sanitären Einrichtungen fehlt!

Suchbild

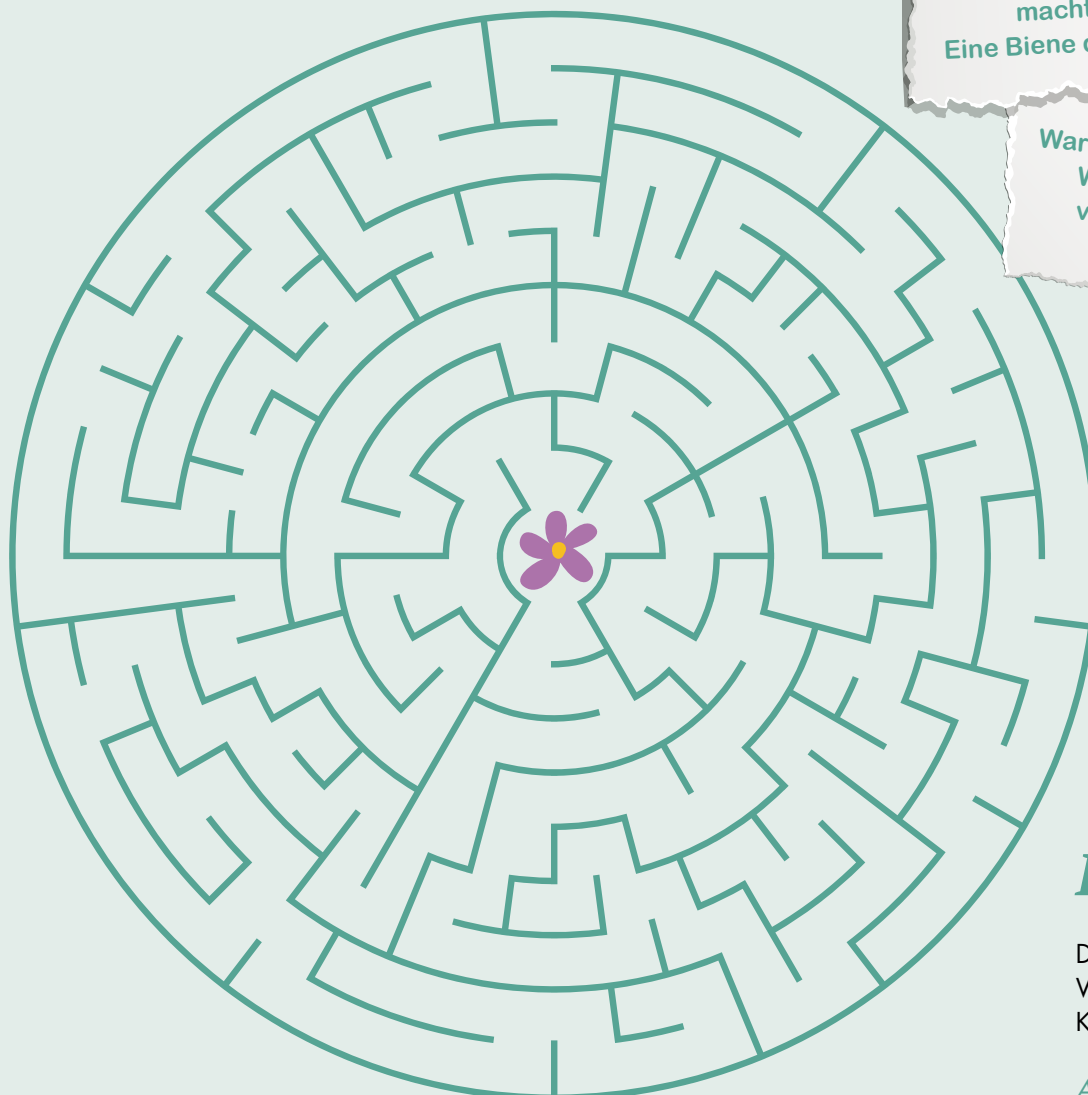


Dieser fröhliche Comic wurde von **Marie** (14 Jahre) aus Leonding gezeichnet. Auf dem rechten Bild haben sich jedoch **5 Fehler** eingeschlichen. Findest du sie? Gerne kannst auch du uns eine Zeichnung an kupfermuckn@arge-obdachlose.at schicken. Wir würden uns freuen!

Was fliegt durch die Luft und macht »mus mus«?
Eine Biene die rückwärts fliegt.

Warum summen Bienen?
Weil sie ihren Text vergessen haben!

Was ist weiß, fettig und fliegt durch die Luft?
Die Biene Mayo



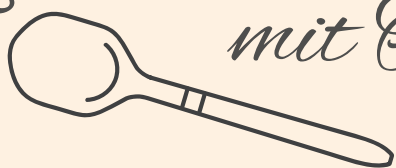
Labyrinth

Die kleine Biene findet den Weg zu ihrer Blume nicht mehr.
Kannst du ihr helfen?

Auflösung auf Seite 26



Katzen-Leckerlis mit Thunfisch



Zutaten

150 g Thunfisch im
eigenen Saft (abgetropft)
1 Ei

ZUBEREITUNG

1. Schritt

Den Backofen auf 160 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.
Ein Backblech mit Backpapier auslegen. Das Ei trennen
und das Eiweiß zu Eischnee schlagen.

2. Schritt

Den abgetropften Thunfisch mit dem Eigelb in eine
Schüssel geben und mit einem Pürierstab pürieren. Im
Anschluss den Eischnee vorsichtig unter die Masse rühren.

3. Schritt

Die fertige Masse in einen Spritzbeutel füllen und damit
kleine Tropfen auf ein Backblech spritzen. Die
Leckerlis 30 Minuten im Ofen trocknen lassen.
Sie müssen vollständig ausgekühlt sein, bevor
sie verfüttert werden können. Im Kühlschrank luftdicht
verschlossen aufbewahren und innerhalb von
zwei bis drei Tagen aufbrauchen.

Hinweis

Katzen sollten nur einmal im Monat Thunfisch serviert
bekommen.

*Dieses »katze« Leckerli-Rezept haben
uns Bettina und Filou geschickt. Haben
auch Sie ein Rezept für uns?
Dann schicken Sie es, gerne mit Foto, an
kupfermucken@arge-obdachlose.at*



Mit großer Trauer verabschieden wir uns von unserer geschätzten Kupfermuckn-Kollegin Sonja, die am 11. März 2025 im Alter von 46 Jahren unerwartet verstorben ist. Ihr Verlust hinterlässt eine schmerzhaft Lücke.

WIR NEHMEN ABSCHIED VON UNSERER SONJA



Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von unserer langjährigen Redaktionskollegin und Kupfermucknverkäuferin Sonja, die am 11. März 2025 plötzlich und unerwartet verstorben ist. Ihr Tod folgte nur acht Tage nach der Beisetzung ihres geliebten Partners Manfred, der ebenfalls viele Jahre in der Kupfermuckn aktiv dabei war. Sonjas Leben war geprägt von Schicksalsschlägen, Freuden und von einem unermüdlichen Einsatz für andere.

Obdachlos und Tod von Sohn

Geboren am 15. Dezember 1978 im Waldviertel, wurde Sonja bereits mit 17 Jahren Mutter ihres Sohnes Dominik. Zehn Monate später kam ihr zweiter Sohn Rafael zur Welt. Der frühe Verlust ihres Vaters und das schwierige Verhältnis zu ihrer Mutter führten dazu, dass Sonja bereits im Alter von 20 Jahren lieber auf der Straße, in der Notschlafstelle und im Obdachlosenheim in Linz lebte. Ihre Söhne wuchsen bei ihrer Mutter auf. Der Kontakt zu ihnen brach

immer wieder ab, was für sie sehr schmerzhaft war. Noch viel schmerzhafter war es dann für sie, als ihr Sohn Dominik im Alter von 15 Jahren verstorben ist. Von diesem Verlust konnte sie sich Zeit ihres Lebens kaum mehr erholen.

Erster Mann verstarb früh

In der Obdachlosenszene lernte Sonja ihren ersten Mann Karl kennen, den sie heiratete. Gemeinsam lebten sie im Obdachlosenheim, später in einer kleinen Wohnung. Das Glück währte nicht lange. Karl starb früh und Sonja verlor erneut ihren Halt.

Große Errungenschaften

Im Jahr 2008 erkrankte sie dann auch noch an Krebs, überstand diese Krankheit glücklicherweise mit bemerkenswerter Stärke. Vor 15 Jahren lernte Sonja Manfred kennen. Die beiden fanden erst in einer betreuten Wohngemeinschaft, später in einer kleinen Wohnung ihr gemeinsames Zuhause. Sie teilten nicht nur ihr privates Leben, sondern auch ihre Leidenschaften. Beide waren aktive Mitglieder der Theatergruppe der ARGE für Obdachlose und nahmen an Kupfermuckn-Lesungen und Ausflügen teil. Eine



Die Spiele der »Black Wings« waren Sonjas und Manfreds (beide kurze Zeit hintereinander verstorben) Leidenschaft.

große Errungenschaft war die Mitgestaltung des Obdachlosenratgebers Linz im Jahr 2011. Dieser Ratgeber, den sie in ihrer Funktion als Betroffenenvertreterin gemeinsam mit anderen Betroffenenvertretern der Wohnungslosenhilfe OÖ erstellt hatte, dient bis heute als wertvolle Informationsquelle für Obdachlose und wird in zahlreichen sozialen Einrichtungen gerne angenommen.

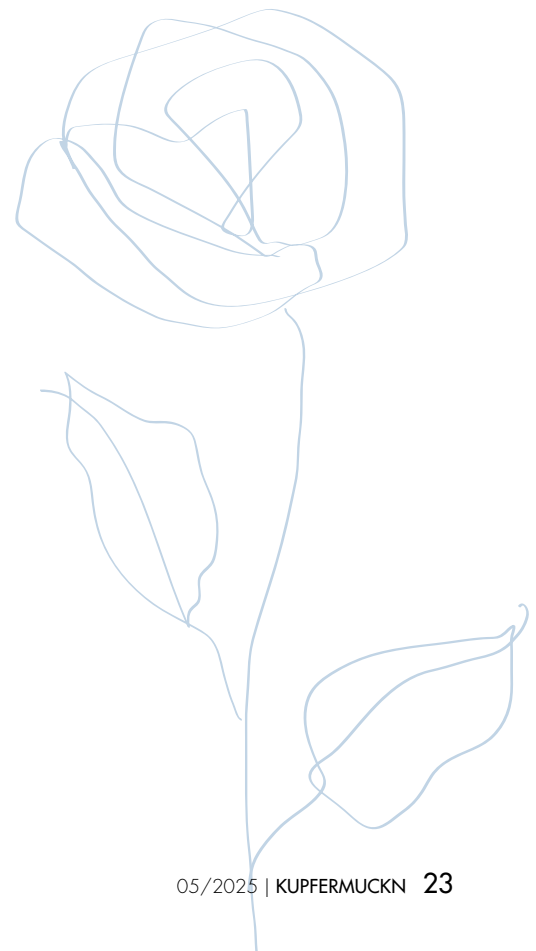
Stimme für Armutsbetroffene

Ein besonderes Anliegen war Sonja die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Armutsbetroffene. Im Rahmen der »Gratwanderungen« führte sie interessierte Gruppen (von Kindern bis zu Erwachsenen) durch das soziale Linz, zeigte Orte, die für wohnungslose Menschen von Bedeutung sind und machte so auf die Probleme und Bedürfnisse dieser oft übersehenen Bevölkerungsgruppe aufmerksam.

Fuß gefasst im Arbeitsleben

Im Oktober 2024 veränderte sich Sonjas Leben grundlegend. Nach Jahrzehnten der Arbeitslosigkeit trat sie eine Stelle als Stützkraft im Bezirks seniorenhaus Gramastetten an, wo sie von allen herzlich aufgenommen wurde. Diese Beschäftigung bot ihr berufliche Perspektiven und erfüllte sie auch persönlich zutiefst. Sonja schmiedete bereits weitere Pläne: Pflegeassistentin wollte sie werden. Doch das Schicksal meinte es anders. Ihr plötzlicher Tod hinterlässt eine große Lücke. Sonja war eine Kämpferin, eine Mutige, eine, die trotz allem nie aufgehört hat, für sich einzustehen.

Ruhe in Frieden, liebe Sonja! Du wirst und fehlen – als Freundin, als Wegbegleiterin, als Stimme für die, die übersehen werden. Deine Kolleginnen und Kollegen von der Kupfermuckn 





SO WOHT ANDREAS

Neuanfang durch »Housing First«



Von der Obdachlosigkeit über ein DÜK in ein neues Zuhause

Über ein Jahrzehnt war der 46-jährige Kupfermuckn-Verkäufer Andreas in seinem Leben bereits obdachlos. Vor drei Jahren bekam er die Möglichkeit, in einem DÜK (»Dach über dem Kopf«) zu leben. Das ist eine zwei mal zwei Meter große, abschließbare Witterungshütte für obdachlose Menschen mit einer Klappbank, einer kleinen Abstellfläche und einem Bett, jedoch ohne fließendes Wasser und ohne WC. Dennoch bot dieses Mini-Haus Andreas Schutz und einen privaten Raum, in dem er auch seine Habseligkeiten sicher aufbewahren konnte.

Seit Anfang März hat sich sein Leben nun grundlegend gewandelt. Durch das »Housing First-Projekt« konnte Andreas in eine komplett sanierte 30-Quadratmeter-Wohnung ziehen. Eine Couch bekam er geschenkt, eine neue Küche war bereits vorhanden. »Ich bin glücklich darüber«, sagt er. Dank seines bescheidenen Lebensstils kommt Andreas mit den Fixkosten von 400 Euro gut zurecht. Er arbeitet geringfügig als Reinigungskraft, zusätzlich verkauft er die Kupfermuckn.

Die Wohnung liegt im vierten Stock ohne Lift. Ein Balkon fehlt ebenfalls. Doch das stört ihn nicht. »Ich bin körperlich noch fit. Und verwöhnt war ich ja ohnehin noch nie«, sagt er mit einem Lächeln. Nach all den Jahren hat Andreas nun wieder einen festen Wohnsitz und mit »SimplyTV« sogar die Möglichkeit, wieder fernzusehen. »Das sind so Kleinigkeiten, die das Leben normaler machen«, sagt er und fügt hinzu: »Ich kann mich nun echt als Glückspilz bezeichnen.«

Text: Daniela Warger ◀

WAS BEDEUTET »HOUSING FIRST«?

Das ist ein Ansatz zur Bekämpfung von Obdachlosigkeit, bei dem Betroffene sofort eine unbefristete Wohnung erhalten – ohne Vorbedingungen. Bei Bedarf werden sie professionell begleitet. Das Konzept setzt auf Stabilität und soziale Integration. Mehr Informationen unter: www.soziale-arbeit.at/housing-first-oesterreich

SPORT UND MUSIK

Früher war Robert sehr abenteuerlustig. Wegen einer psychischen Erkrankung hat sich sein Leben jedoch stark verändert.

Robert, erzähle uns ein wenig über dich!

Ich bin 52 Jahre alt, geschieden und habe einen erwachsenen Sohn. Aufgrund meiner psychischen Erkrankung habe ich einen hohen Nikotinkonsum und gebe deshalb sehr viel Geld für Zigaretten aus. Da ich Frühpensionist bin, verdiene ich mir mit dem Kupfermuckn-Verkauf ein wenig dazu.

Was machst du, wenn du gerade nicht die Kupfermuckn verkaufst?

In meinen jungen Jahren war ich Leistungssportler. Die Liebe zur Leichtathletik ist mir bis heute geblieben. Ich nehme noch regelmäßig an Dis-

kuswurf-Meetings teil. Auch künstlerisch bin ich sehr tätig. Ich schreibe, fotografiere und mache Musik. Einige Lieder von mir findet man auf meinem Youtube-Kanal (»Robert Taler« bzw. »Hustinetten Bert«).

Wovon träumst du?

Vor 25 Jahren verbrachte ich eine wunderschöne Zeit in Brasilien. Mein Traum wäre es, noch einmal dieses großartige Land zu besuchen. Aufgrund meiner finanziellen Lage ist dies leider nicht mehr möglich gewesen. Vielleicht werde ich in meinem nächsten Leben ja ein brasilianischer Popstar. Text: Kathi Krizsanits

VERKÄUFER

Robert



SUDOKU

einfach

			2		5			
	6		3	7	4		2	
5	7						3	8
1			6		7			4
	3	4	1	2	8	5	7	
6			5		9			3
3	4						8	1
	1		8	5	3		4	
			4		6			

schwierig

	5		8		6		2	
		8	9		3	5		
		7		5		9		
	4	2				6	9	
5								2
	9	3				1	8	
		6		2		8		
		9	7		1	4		
	7		6		8		1	

Auflösung auf Seite 26



ÖFFENTLICHE GRATWANDERUNG

Die Kupfermuckn lädt am Mittwoch, den 14. Mai, um 16 Uhr zur sozialen Stadtführung ein. Ehemals wohnungslose Guides begleiten die »Gratwanderung« und geben Einblicke in ihre Erfahrungen. Nach einer kurzen Einführung in der Marienstraße 11 führt die circa 90-minütige Tour an Wohnungsloseneinrichtungen und öffentlichen Plätzen vorbei. Die Teilnahme ist kostenlos, freiwillige Spenden sind willkommen. Anmeldung erforderlich unter: Tel. 0732/770805 oder kupfermuckn@arge-obdachlose.at.

Post

Liebes Kupfermuckn-Team,

herzliche Gratulation zur neuen Gestaltung der Kupfermuckn. Ein wahrer Quantensprung, der euch hier gelungen ist. Toll! Ich bin schon sehr viele Jahre Leser dieser Zeitung, vor allem, weil mich die einzelnen Lebensgeschichten sehr berühren. Die neue Gliederung, die Schlagzeilen, Texte, Bilder, Rätsel, Witze und Rezepte animieren förmlich zum Lesen. Man kann gar nicht anders. KARL (in der Märzangabe KARLA) der Köter war ein Volltreffer und bringt meine Frau und mich bei jedem Hingucken zum Lachen. Dass die Zeitung im Vierfachdruck günstiger kommt, ist ein angenehmer Nebeneffekt. Ich war 40 Jahre in der Psychiatrie tätig und kam oft mit Menschen, die sozial und gesundheitlich vor dem Abgrund standen, in Kontakt. Vielen Dank euch allen für die enorm wichtige Unterstützung Armutsbetroffener. Viel Kraft und Motivation für eure Aufgaben. Bleibt gesund! Mit freundlichen Grüßen, Gottfried Ohler (Vorchdorf)

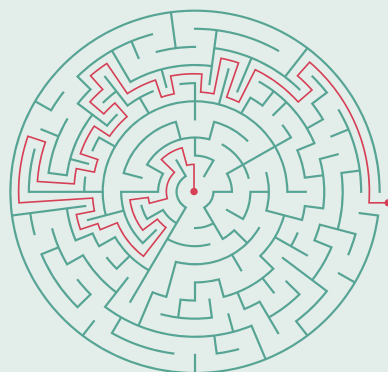
ARTifex SPIELPLAN

kulturplattform **MAI.2025**

Zwettl a. d. Rodl/Färberhaus - www.artifex.contact

Sa. 03. 5. (ab 19 Uhr)	Vernissage - MARKUS MIKSCH - Bildhauerei, Malerei und Grafik. Musik: MICHAEL KRIFTNER (git, voc.) - Die unverwechselbare Stimme und das schier unerschöpfliche Repertoire. Covers und eigene Songs.
Sa. 10. 5.	KORN & FRIEDA - „Mühlviertler Wödmusi“
Sa. 17. 5. (ab 19 Uhr)	LESUNG GAV - Lisa-Viktoria Niederberger, Margit Schreiner und Erich Wimmer - Die musikalische Umrahmung besorgt Ivo Truhlar an der Gitarre.
Sa. 31. 5. (ab 19 Uhr)	Finissage - MARKUS MIKSCH - Bildhauerei, Malerei und Grafik. Musik: WITZ & DONNER - Max Neuhofer/Andy Donner/Anton Mühlböck.

LABYRINTH Seite 20 – Auflösung:



SUDOKUS Seite 21 – Auflösung:

4	9	3	2	8	5	1	6	7	9	5	4	8	7	6	3	2	1
8	6	1	3	7	4	9	2	5	1	2	8	9	4	3	5	6	7
5	7	2	9	6	1	4	3	8	6	3	7	1	5	2	9	4	8
1	5	8	6	3	7	2	9	4	8	4	2	3	1	7	6	9	5
9	3	4	1	2	8	5	7	6	5	6	1	4	8	9	7	3	2
6	2	7	5	4	9	8	1	3	7	9	3	2	6	5	1	8	4
3	4	5	7	9	2	6	8	1	3	1	6	5	2	4	8	7	9
2	1	6	8	5	3	7	4	9	2	8	9	7	3	1	4	5	6
7	8	9	4	1	6	3	5	2	4	7	5	6	9	8	2	1	3

KEFERFELDER PFARR FLOH MARKT

17.-18. MAI 2025

SA 8.00 - 16.00 SO 9.00 - 13.00

BESTENS SORTIERT
SPASS GARANTIERT

**LINZ - ST.THERESIA
LOSENSTEINERSTRASSE 6**

LinZ AG

Jetzt sparen und genießen:
Mit der **LinZ AG Vorteilswelt!**

JÄHRLICH BIS ZU
30
GRATISSTROM-TAGE

www.linzag.at/vorteilswelt

HELFE WIR GEMEINSAM.
IHRE BANK. IHR ERFOLG.

in f
www.vkb.at

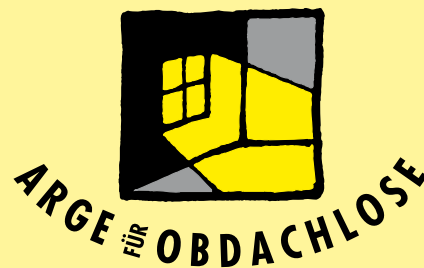
✓KVB

ARGE TRÖDLERLADEN

- › **Wohnungsräumungen** – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel.: 66 51 30
- › **Dauerflohmärkte** Trödlerraden, Goethestraße 93
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10.00–12.00 Uhr
und 12.45–17.00 Uhr
- › **Raritäten** im Geschäft in der Bischofstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr,
Tel.: 78 19 86

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende DSA Frau Mag. (FH) Elisabeth Paulschin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at; **Geschäftsführung:** Frau Mag. Marion Eberl; **Redaktion und Ausgabe Linz:** Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, Tel. 0732/77 08 05–13, www.kupfermuckn.at; **Externes Lektorat:** Frau Mag. Gabriele Krizsanits, MSc BEd; **Weitere Ausgabestellen:** Wels: Soziales Wohnservice E 37 | Steyr: Verein Wohnen Steyr | Vöcklabruck: Mosaik



Seit 1996 ist die Kupfermuckn ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Die Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Durch den Verkauf und das Schreiben haben von Armut Betroffene nicht nur das gute Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben, sondern auch die Chance auf einen Zuverdienst. Betroffene bilden mit dem Kupfermuckn-Leitungsteam in einem partnerschaftlichen Verhältnis die Redaktion.

Die nächste Ausgabe gibt's ab
2. Juni 2025

Ihre **SPENDE** an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Bitte geben Sie den vollständigen Namen und Ihr Geburtsdatum an.
Unser Spendenkonto:
Kupfermuckn – ARGE für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT461860000010635860

Mit der Funktion
»QR-Code-Scannen«
in ihrem **Online-Banking** können Sie
hier direkt spenden.
Vielen Dank!



International: Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers«
INSP www.street-papers.com



Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.
Anastasius-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at

„Zum Kalten Herz“ Ein Unstück

Eine Theaterproduktion mit Klientinnen des »Sozialverein B37 – für akut wohnungslose Menschen«, der »ARGE für Obdachlose« und des »Theaterverein Stellwerk«

Der Schauplatz des Stückes, eine Schutzhütte, namentlich »Zum Kalten Herz« in der Unwirtlichkeit einer Bergwelt, symbolisch als Ort, wo Menschen Schutz suchen und finden (müssen). Unsere Figuren im Stück fliehen nicht vor einer Lawine oder einem Felssturz, sondern vor schicksalhaften Ereignissen, menschlichen Abgründen, fliehen vor den Erinnerungen an die Berührung mit kalten Herzen. Auf tragisch – komische Weise erschließen sich im Laufe des Stückes Lebensvollzüge, die im Probenprozess entwickelt wurden. Lassen Sie sich überraschen und berühren, denn unsere Herzen glühen!

Regie: Christian Scharrer | Spielort: Gasthaus Alte Welt, Hauptplatz 4, 4020 Linz | Premiere: Samstag, 3. Mai; Vorstellungen: Montag, 5. Mai; Dienstag, 6. Mai; Mittwoch, 7. Mai | jeweils 19.30–20.30 Uhr | Freiwillige Spende | Reservierungen erwünscht unter 0677/64 27 33 75

FOTO: ULRIKE SCHARRER



Theater
STELLWERK